

BESPRECHUNGEN

Kirche und Theologie

Marsch ins Getto? Der Weg der Katholiken in der Bundesrepublik. Hrsg. v. Karl LEHMANN und Karl RAHNER. München: Kösel 1973. 143 S. Kart. 12,-.

Anlaß dieses Buchs ist Karl Rahners Artikel „Marsch ins Getto?“ im Januarheft 1972 dieser Zeitschrift. Rahner sprach von der Gefahr, daß die katholische Kirche in Deutschland in ein Getto zurückkehre und warnte vor einer „Pseudotheologie des Marsches ins Getto“. Die Herausgeber des Buchs wollen das Thema „durch einen größeren Kreis von Sachverständigen weiter diskutieren lassen“ (7). Sie bemühten sich, möglichst jeder Richtung Raum zu gewähren.

Das Ergebnis sind zwölf, nach den Verfasseramen alphabetisch geordnete Beiträge. Marianne Dirks meint, es handle sich nicht um einen Marsch, sondern um einen Rückfall ins Getto, in eine „vorkonziliare Geschlossenheit und Abwehrhaltung“ (9). Ernst Engelke plädiert für eine Öffnung der Gemeinden auch für die Nicht-Gottesdienstbesucher. Karl Forster zeigt aufgrund der Ergebnisse der Synodenumfrage, daß die Alternative Getto-Diaspora der Situation nicht gerecht wird; volkskirchliche Elemente erwiesen sich als tragfähiger, als man annehmen möchte. Heinrich Fries spricht von einer „Tendenz zur Isolierung und Abschließung unter vorkonziliaren Etiketten“ (44). Franz Hamburger stellt unter dem Titel „Kirchlichkeit und Gettomentalität“ kritische Fragen an Methode und Ergebnisse der Umfrage. Klaus Hemmerle weist auf die Gefahr hin, daß die Kirche „beständig sich selbst zelebriert“ (75); Theologie und Christologie sollten vor der Ekklesiologie den Vorrang erhalten. Horst Herrmann schreibt von der „Getto-Situation des kirchlichen Rechts“ (79). Oskar Köhler ist der erste, der auf die Geschichte hinweist und von ihr her argumentiert. Er folgert: „Ein ‚Marsch ins Getto‘ ist weder zu

erhoffen noch zu befürchten“ (91). Karl Lehmann gibt eine scharfsinnige Analyse der Situation. Hans Maier diagnostiziert: „Der Marsch ins Getto findet nicht statt“ (117). Josef Othmar Zöllner fragt, „ob den Katholiken in unserer aufgeklärten Industriegesellschaft nicht ein Getto-Dasein aufgezwungen wird“ (126), so daß von daher die „Sehnsucht nach dem Getto“ verständlich werde.

Zöllner meint, wenn sich ein chinesischer Kommunikationsforscher aufgrund der katholischen Presse über die Situation des deutschen Katholizismus informieren wollte, käme er zum Schluß, daß sich dieser Katholizismus auf eine Getto-Existenz einrichtet. Wäre derselbe Kommunikationsforscher zur Beurteilung der Lage auf dieses Buch angewiesen, erhielte er wohl ein anderes Bild. Ihm erschienen die deutschen Katholiken als eine grüblerische, vorwiegend mit sich selbst beschäftigte, in wichtigen Fragen uneinige, ja zerstrittene Gruppe, die über der Analyse der eigenen Situation Gefahr läuft, ihre eigentlichen Aufgaben in der Welt zu vernachlässigen. Insofern bietet das Buch ein zwar einseitiges, aber in manchem zutreffendes Bild des deutschen Katholizismus von heute.

W. Seibel SJ

RIESENHUBER, Klaus: *Maria im theologischen Verständnis von Karl Barth und Karl Rahner*. Freiburg: Herder 1973. 126 S. (Questiones Disputatae. 60.) Kart. 19,80.

Unter ökumenischem, systematischem und pastoralem Gesichtspunkt will Riesenhuber aus dem Werk Karl Barths und Karl Rahners ein Bild Marias erheben, das sich in den Fragen der heutigen Glaubenssituation als fruchtbarer Beitrag ausweisen könnte: Maria als Zielbild für den nach sich selbst fragenden Menschen. Dazu wird (in zwei Teilen) die

Stellung Marias in der Theologie Barths und Rahners dargestellt. Beide gehen von der biblischen Gestalt Marias aus, wobei ihre Sichtweise verschieden akzentuiert ist (116 f.). Allerdings geht es hier nicht primär um eine exegetische Erarbeitung; denn der eine wie der andere setzt eine systematische Entscheidung über die Inkarnation voraus, die in beiden theologischen Lagern nicht einfach als selbstverständlich gelten dürfte (40, 77). Riesenhuber macht in einer Nebenbemerkung zur „Theologie des Kreuzes“ (110 f.) darauf aufmerksam. Die Wahl der beiden Theologen ist demnach trotz ihrer Bedeutung (12) nicht einfach als repräsentativ zu verstehen; vielmehr bietet der Vergleich einen Ansatz für eine mögliche Einigung in einem noch offenen Gespräch. Von daher sind die Eigentümlichkeiten in der Auffassung eines jeden, die Kritik der Mariologie durch Barth (17–31) und die Erklärung der vielfältigen mariologischen Einzelaussagen durch ein Grundprinzip bei Rahner (97–114), vielleicht wichtiger als die Übereinstimmungen, die man nach den Arbeiten v. Balthasars und Küngs über K. Barth – auf die sich Riesenhuber zum Teil stützt – fast schon als selbstverständlich betrachten möchte.

Eine weitere wichtige Anregung scheint in der praktischen Konsequenz einer nach Rahners Grundprinzip entwickelten mariologischen Kurzformel (98 f.) zu stecken, weniger weil diese durch Barths Auffassung bestätigt wird, als weil sie direkt die Antworten auf die eingangs unter verschiedenen Aspekten gestellte Frage des modernen Menschen ermöglicht. Die theoretischen Ergebnisse (117–120) fallen im Verhältnis zu dieser praktischen Aussicht zurück; sollte sich aber auf dieser Ebene die Arbeit auswirken können, dann dürfte ihr über eine Vertiefung des heutigen christlichen Lebens auch ein wertvoller Beitrag zum Verständnis des Christseins heute gelingen. Und da Ökumene in solcher gemeinsamen Vertiefung des gelebten Glaubens ihre größere Chance haben dürfte, könnte der wichtigste Beitrag des Buchs gerade in der impliziten praktischen Provoka-

tion liegen, die nicht zuletzt darin liegt, heute überhaupt von Maria zu sprechen.

Karl H. Neufeld SJ

KORFF, Wilhelm: *Norm und Sittlichkeit*. Untersuchungen zur Logik der normativen Vernunft. Mainz: Grünewald 1973. 215 S. (Tübinger Theologische Studien. 1.) Kart. 26,50.

Korff, Schüler des bekannten Moraltheologen F. Böckle, ist seit 1972 Professor für Theologische Ethik unter besonderer Berücksichtigung der Gesellschaftswissenschaften in Tübingen. Die jetzt vorliegende Habilitationsschrift geht aus von der Differenz zwischen den in einer Gesellschaft geltenden Normen, die als Schöpfungen des Menschen zu gelten haben, und der sittlichen Verantwortung, die den Menschen nicht nur zum Gehorsam gegenüber den Normen, sondern auch zu ihrer Kritik und Neugestaltung verpflichtet. In ständiger Auseinandersetzung mit modernen Gesellschaftstheorien empirischer und ideologischer Art versucht Korff zu zeigen, daß zwar die Normen der Geschichtlichkeit und dem Wandel unterworfen sind, daß sie aber dennoch nicht beliebig geändert oder mißachtet werden können, sondern verbindlichen naturalen, geschichtlichen und theologischen Kriterien zuzuordnen sind. Dem eigentlichen Hauptteil der Arbeit schließt der Verfasser einige bereits anderwärts erschienene Aufsätze an, die vor allem um das Verhältnis von Gesellschaft und Religion sowie um den Begriff der Schuld kreisen. Bemerkenswert finden wir das strikte theologische Interesse, dem vielleicht eine stärkere Reflexion auf geschichtstheologische Zusammenhänge noch weiter zugute kommen könnte.

H. Rotter SJ

PESCH, Rudolf: *Der Besessene von Gerasa*. Entstehung und Überlieferung einer Wundergeschichte. Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1972. 70 S. (Stuttgarter Bibelstudien. 56.) Kart. 6,80.

Die Geschichte von der Heilung des Besessenen von Gerasa (Mk 5,1–20) bereitet der historischen Auslegung bisher erhebliche